

Das Kino muss 2008 wahrscheinlich einem Wohnungsbau-Komplex weichen

Don't go Grindel – We need you!

Nach dem Abriss des Ufa-Palastes in Hamburg droht nun das Aus für das Grindelkino, obwohl das Amtsgericht für den 30. November einen Versteigerungstermin festgelegt hat, bei dem fünf der sechs Kinosäle sowie die Tiefgarage meistbietend abgegeben werden. Hintergrund der Zwangsversteigerung ist die Pleite der Ufa-Theater AG.

Einziger Interessent wird wohl Christoph Kleiner vom Projektentwickler Hamburg-Team sein, der neben dem Grundstück den großen Kinosaal und das Foyer bereits gekauft hat und den vollständigen Erwerb der Kinos anstrebt – allerdings mit dem Ziel, dort dann ein Haus mit 60 Wohnungen zu bauen. Die Entscheidung soll Ende des Jahres definitiv fallen. Es heißt, der Besitzer und Betreiber des Grindels habe dem Kinobetrieb ein Jahr eingeräumt, um zu sehen, ob das Haus mit den sechs Sälen sich entwickeln und die erforderliche Rendite für diese Stadtlage einfahren kann.

Für Theaterleiter Roman Colm geht es in diesem Jahr vor allem darum, mindestens 20000 Besucher im Monat zu erreichen. Einer der besten Monate für das Grindel war der September mit der Hamburger Filmfest-Woche (28000 Besucher), im August waren es nur 16000.

Was die geforderte Besucherentwicklung betrifft, ist Colm sogar zuversichtlich, das Ziel mindestens zu erreichen. Allerdings sieht er auch, dass sich „die Innenstadtlage für die Kinos praktisch monatlich verteuert und solche Kosten von einem Kino kaum wieder herei zu holen sind“. Und er geht davon aus, dass der neue Besitzer ein Projektentwickler für Wohnbauprojekte ist – die Würfel also wohl schon gefallen sind.

Eine Initiative Pro Grindel hat in wenigen Wochen tausend Unterschriften zum Erhalt des Filmtheaters gesammelt und versucht mit diversen Veranstaltungen auf das Problem hinzuweisen und so dazu beizutragen, den Besuch anzukurbeln. Ob der Kinobetrieb dadurch zu retten ist, bleibt aber fraglich.



Unter der Leitung von Roman Colm ist in diesem Jahr der Besuch gestiegen. Sehr beliebt sind die Sneak-Previews, am besten in englischsprachiger Originalfassung. Eine Stimme auf der Internetseite (www.rettet-das-grindel.de) fasst das so zusammen: „Don't Go Grindel – We need you!“

Neben Familienkino und Kinderfilmen und großem Repertoire-Einsatz sollte vor allem auch der Schritt zum 3D-Kino dem Grindel eine Exklusivstellung in der Hamburger Kinolandschaft ermöglichen. „Die digitale 3D-Ära des Grindels war eine Testphase“, so Colm, „die mit-

terweile schon wieder beendet worden ist“. Bleiben die O-Fassungen, mit denen das Grindel eine besondere Position am lokalen Markt besitzt: „Das Kino hat sich darauf spezialisiert, die deutsche und englische Fassung zu spielen, wobei letztere erfolgreicher ist“, so Colm.

Einer Frau auf besagter Internetseite ist jedoch das Fehlen einiger Erstaufführungen in jüngster Zeit sauer aufgestoßen. Sie schreibt: „Was denken die Grindelmacher sich eigentlich? Da soll mein Lieblingskino abgerissen werden, weil es nicht genug Besucher hat und prompt wird das Programm so verschlechtert, dass man sich fragen muss, ob das mit Absicht geschieht.“

Ich schaue meine Filme am liebsten in der Original-Fassung in englisch, da gibt es eigentlich nur das Grindel. Nur werden jetzt immer weniger aktuelle Filme in englisch gezeigt. Bei sechs Kinosälen seien die Möglichkeiten begrenzt und man könne nicht alle Neustarts bedienen, kontert Colm. Da seien die Leinwände durch den Einsatz laufender Filme belegt.

Muss das Grindelkino dem Wohnungsbau weichen, wäre Hamburg nach dem Ufa-Palast-Verlust am Gänsemarkt um weitere Leinwände ärmer. Sehr bedauerlich findet Abaton-Leiter Matthias Ellwardt diese Entwicklung, doch ein dramatisches Leinwand-Defizit befürchtet er angesichts des sich aktuell abzeichnenden Besucherrückgangs in diesem Jahr jedoch nicht. Gleichwohl entstände mit dem Wegfall der Original-Vorführungen eine Lücke, die vom Abaton zumindest partiell gefüllt werden müsste.

Arne Schmidt von Cinemaxx bestätigt, dass man im Hause schon überlege, wie auf den möglichen Abriss des Grindels zu reagieren sei. Denn schon seit der Ufa-Schließung am Gänsemarkt war ein deutlicher Besucheranstieg im Cinemaxx-Kino am Dammtor zu registrieren, der in den Spitzenzeiten auch zu langen Schlangen im Kassenbereich führt. Hier überlege man, ob der Kassenbereich noch erweitert und wie bei Onlinebuchungen die Abholautomatik optimieren werden könnte. **Bernad Jetschin** ■

Mehr als 4 000 digitale Leinwände

Das digitale Kino boomt: So gab es zum Stichtag 30. Juni 2007 weltweit schon 4 205 Säle. Das entspricht einem Anstieg von 211 Prozent binnen eines Jahres. Im Juni 2006 waren erst 1 354 Leinwände mit DLP-Projektoren ausgerüstet worden. Das teilte die italienische Organisation Media Salles bei der Vorstellung der 16. Ausgabe des European Cinema Yearbook im Parlament in Rom mit.

Bei der Kino-Digitalisierung hat Nordamerika seinen Vorsprung weiter ausgebaut. Dort sind bereits 3 106 Leinwände umgerüstet, was einem Weltmarktanteil von 76 Prozent entspricht. In Europa kletterte die Zahl der Installationen inner-

halb eines Jahres „nur“ um 165 Prozent auf 694, womit sich der Abstand zu Nordamerika vergrößerte. Dafür stagnierte die digitale Umstellung in Asien (309 auf 360 Leinwände), das in Sachen Digitalisierung einmal als Pionierkontinent gelten durfte.

Bei der Ausbreitung der Multiplexe in Europa registrierte Media Salles ein verlangsamtes Wachstum: Die Zahl der Kinobauten mit mindestens acht Sälen stieg vom 1. Januar 2006 bis 1. Januar 2007 von 1 031 auf 1 081, die Zahl der Säle nahm von 11 072 auf 11 612 zu. Das Multiplex-Wachstum lag im Jahr



CINEMA D'EUROPA

MEDIA SALLES

2006 demnach bei 4,9 Prozent (Vorjahr: 5,4).

Hinsichtlich der Besucherzahlen entwickelte sich das Jahr 2006 in den 34 erfassten Ländern positiv: Sie wuchsen um 4,6 Prozent gegenüber 2005. Der Löwenanteil der Besucherzahlen entfiel wie in den Vorjahren auf die 19 Länder Westeuropas. Dort wurden 2006 zusammen 855,2 Millionen Tickets verkauft – 2,6 Prozent mehr als im Jahr davor.

Dagegen legte die Zahl der Kinogänger in Ostmitteleuropa und den Mittelmeer-Anrainerstaaten von 94,4 auf 113,8 Millionen zu – ein Plus von 20,6 Prozent. **rkf** ■